

Lahnsteiner Tageblatt



Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verändigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.

Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Boten vierteljährlich 1.50
Mark. Durch die Post frei
ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 283

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Montag, den 7. Dezember 1914.

Für die Redaktionen verantwortlich:
Herbert Schönlanck in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, betreffend Regelung des Abfahres
von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei.

Vom 5. November 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes
über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen
Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl.
S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Wer Erzeugnisse der landwirtschaftlichen oder ge-
werblichen Kartoffeltrocknerei herstellt oder durch andere
herstellen läßt (Trockner), darf die Erzeugnisse bis zum 30.
September 1915 nur durch die Trockenkartoffel-Verwer-
tungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Berlin ab-
setzen.

Jeder Trockner ist berechtigt, der Trockenkartoffel-Ver-
wertungs-Gesellschaft m. b. H. unter den Bedingungen des
Gesellschaftsvertrags beizutreten.

§ 2. Hinsichtlich der Verwertung der zur Verfügung ge-
stellten Erzeugnisse durch die Gesellschaft unterliegt der
Trockner, der von dem Rechte, Gesellschafter zu werden, kei-
nen Gebrauch gemacht hat, denselben Bedingungen wie die
Gesellschafter, mit der Maßgabe, daß über Rechtsstreitig-
keiten zwischen ihm und der Gesellschaft die ordentlichen Ge-
richte entscheiden.

§ 3. Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei im Sinne die-
ser Verordnung sind:

- Kartoffel-Trockenschnitzel und Krümel,
- Kartoffel-Floden,
- Kartoffel-Balzmehl.

Streitigkeiten darüber, ob ein Erzeugnis der Kartoffel-
trocknerei zu den unter a bis c aufgeführten Gegenständen
gehört, entscheidet der Reichskanzler.

§ 4. Die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft un-
tersteht der Aufsicht des Reichskanzlers. Sie darf den Ver-
trieb nur mit Erlaubnis des Reichskanzlers beginnen; der
Reichskanzler kann die Erlaubnis von der Erfüllung be-
stimmter im Gesellschaftsvertrage festzulegender Voraus-
setzungen abhängig machen.

§ 5. Wer der Vorschrift des § 1 zuwider Erzeugnisse
der Kartoffeltrocknerei in anderer Weise als durch die Tro-
ckenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. absetzt, wird
mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

§ 6. Fabrikanten von Kartoffelstärke sind auf Verlan-
gen des Reichskanzlers verpflichtet, einen von ihm zu be-
stimmenden Anteil ihrer Erzeugnisse zum Zwecke der Brot-
bereitung durch die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesell-
schaft abzugeben; die Bedingungen werden vom Reichs-
kanzler festgelegt.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkün-
dung in Kraft.

Berlin, den 5. November 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Liefert das Goldgeld ab!

Bekanntmachung betreffend die Einziehung des Goldgeldes.

Trotz der bisherigen Bemühungen um die Einsammlung
und Umwechslung des Goldgeldes gewinnt es den Anschein,
als ob sich immer noch erhebliche Goldvorräte in privater
Hand befinden. Unter Bezugnahme auf mein Rundschrei-
ben vom 5. September d. Js. weise ich nochmals darauf
hin, welcher hohen Wert die mit der Einsammlung der Gold-
münzen angeforderte Verhärkung des Goldbestandes der
Reichsbank hat, und daß es geradezu eine patriotische
Pflicht jedes einzelnen ist, seine Goldstücke während des
Krieges nicht ängstlich zurückzuhalten, sondern schleunigst
bei den öffentlichen Kassen oder einer Postanstalt gegen
Reichsbanknoten oder Darlehensklassenscheine, die den vol-
len Wert haben und in Deutschland als Zahlungsmittel gel-
ten, umzutauschen.

Ich bitte die Herren Bürgermeister, sich die Sache noch-
mals ernstlich angelegen sein zu lassen, insbesondere auch
den Rechnern der Gemeinde- und Darlehenskassen, Kauf-
leuten und Gewerbetreibenden ihrer Gemeinden die Ein-
wechslung der bei ihnen eingehenden Goldmünzen ans
Herz zu legen.

St. Goarshausen, den 5. November 1914.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Bismarck — Bülow — Bethmann.

H. Sch. Während des Kriegs von 1870/71 wurde genau
so wie heute von zweierlei Truppen gekämpft: von den Sol-
daten und von den Diplomaten. Bismarck brauchte nicht
untätig zuzusehen, während seine Entwürfe auf Frankreichs
Schlachtfeldern sich in Taten umsetzten. Es galt, die Neu-
tralität der übrigen Welt zu erhalten, eine überaus schwie-
rige Aufgabe, die der eiserne Mann dennoch glänzend löste.
— Es scheint nun, daß ihr damaliges Verhalten den Neu-
tralen von heute eine Warnung bedeutet: Deutschland ist
ihnen zu mächtig geworden, und so heißt es für sie, nicht
weiter untätig zuzusehen, wie wir uns etwa noch weiter aus-
wachsen. Daß aber ein überstarkes Deutschland die Gewähr
für ihren Bestand, ihre Kultur, ihre Wohlfahrt darstellt,
das ist eine Einsicht, für die sie leider noch nicht alle reif zu
sein scheinen. Unter diesen Gesichtspunkten muß es den
Spöttern und Mörglern, die sich ihrer grade jetzt staatsfein-
dlichen Handlungsweise strafbar unbewußt sind, ein Leichtes
sein, unsern Bethmann-Hollweg im Vergleich mit dem
Großen aus dem Sachsenwalde herabzujagen. Der Erfolg
unseres Kanzlers, der sich in dem neuen Bundesgenossen
vom Bosphorus offenbart, kann garnicht hoch genug einge-
schätzt werden. Er ist einer strahlenden Waffentat durch-
aus gleichzusetzen. Ob die weitgehenden Hoffnungen auf
gleiche Errungenschaften, mit denen das deutsche Volk den
Fürsten Bülow nach Rom begleitete, sich erfüllen werden, ist
eine Frage der allernächsten Zeit. Vor allen Türen un-

serer Schlachtfelder stehen Entscheidungen, die auf die
italienische Politik endgiltigen Einfluß haben werden. Man
wird gut tun, die Erwartungen nicht zu hoch zu schrauben,
um sich nicht selbst um angenehme Ueberraschungen zu brin-
gen. Des ehemaligen Kanzlers Arbeit, das ist klar, beginnt
unter sehr schwierigen Verhältnissen. Italiens romanische
Neigungen, seine natürlichen selbstsüchtigen Rücksich-
ten, seine Begierde gegen die Türkei (— die
diese allerdings glücklich auszugleichen sucht —), das alles
läßt es fraglich erscheinen, ob das Anstandsgefühl der In-
telktuellen, die noch so etwas wie Ehrlichkeit gegenüber
den Dreibundabmachungen verspüren, und die nur in den
friedliebenden Sozialisten Genossen für den festen Neutra-
litätswillen finden, — ob diese uns freundliche Minderheit
die Kriegsluft des übrigen schlecht unterrichteten Volkes zu
dämpfen vermag. Ein Mann mit den besten Beziehungen
kann da viel bedeuten, aber dieses Viel kann unter Umstän-
den nicht genug sein. Vielleicht macht die Erwägung auf
der Apenninhalbinsel mehr Eindruck, daß mit Italiens
Kriegserklärung die Lawine des Weltkriegs Anstoß zu neu-
em Rollen erhält. Wird nicht das Rückgrat japanischen
Größemohns durch einen solchen Bundesgenossen gestärkt?
Und wenn der Gelbe dann merkbarer in das Westringen
eingreift, werden Amerika und China untätig zusehen?
Endlos ließe sich diese Kette der Vermutungen fortsetzen,
aber die Wirklichkeit kümmert sich doch recht wenig darum.
Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt. Cines
nur steht fest: Absolute Neutralität wird für Italien die
gedächlichste Entschliegung sein!

Von den Kriegsschauplätzen.

Amtliche Tagesberichte vom 5. u. 6. Dezbr.

W. (Amtlich.) Großes Hauptquartier,
5. Dez., vorm. In Flandern und südlich Metz wurden
gestern französische Angriffe abgewiesen.

Bei La Bassée, im Argonnenwalde und in der Gegend
südlich Altkirch machten unsere Truppen Fortschritte. Bei
den Kämpfen östlich der masurischen Seen ist die Lage gün-
stig. Kleinere Unternehmungen brachten dort 1200 Ge-
fangene.

In Polen verlaufen unsere Operationen regelrecht.
Oberste Heeresleitung.

W. (Amtlich.) Großes Hauptquartier,
6. Dez., vorm. Heute Nacht wurde der Ort Vermelles, süd-
östlich Bethune, dessen weiteres Festhalten in dauerndem
französischem Artillerie-Feuer unnötige Opfer gekostet hätte,
planmäßig von uns geräumt. Die noch vorhandenen Bau-
lichkeiten waren vorher von uns in die Luft gesprengt wor-
den. — Unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen
östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

5) (Nachdruck verboten.)
„Über die Breuken sollen in den Dörfern und
Städten haufen wie die Bandalen?“
„Dummes Zeug! Wird nicht so schlimm sein.“
„Sollten wir uns nicht nach Pfalzburg begeben?“
„Dazu ist morgen noch Zeit genug, wenn nähere
Nachrichten eingetroffen sind.“
Wiederum trat tiefes Schweigen ein. Der Kapitän
versteckte sich aufs neue in das Studium der Karte,
während die Damen ängstlich dem Rauschen des Windes
in den hohen Bäumen, die das Schloßchen umgaben, und
den unheimlichen Rufen der das Haus umschwirrenden
Eulen lauschten. Niemand dachte daran, sich zur Ruhe
zu begeben. Es war allen, als müßte in dem nächsten
Augenblick etwas Schreckliches eintreten. Wenn der
Nachtwind stärker aufbeulte, wenn ein Hofhund bellte oder
sich in dem alten Hause das leise Krachen eines Möbels
oder eines Balkens hören ließ, fuhren die Damen erschreckt
zusammen und borchten in die Nacht hinaus, ob sie nicht
den verworrenen Lärm einer marschierenden Truppe oder
den leisen Donner einer fernen Schlacht vernahmen
könnten. Gegen Mitternacht schien der Kapitän aus dem
Studium der Karte neuen Mut geschöpft zu haben. Mit
hoffnungsvollem Lächeln blickte er auf.
„Es wird nicht so arg gewesen sein, meine Kinder.“
sagte er ermunternd. „Eine Schlaube ist noch keine ver-
lorene Schlacht, und das Gerücht liebt es ja, aus der
Mücke einen Elefanten zu machen. Das Beste wird sein,
wir legen uns zu Bett. Kommt, Josephine und Jeanne,
gebt mir einen Kuß und dann beahrt euch zur Ruhe.
Mama und ich wir folgen bald.“
Die jungen Mädchen umarmten ihn zärtlich und
wollten sich gerade von Madame Hoffer verabschieden, als
der Hofhund, der in der Nacht frei umherlief, ein
wütendes Gebell erhob und am Eingang zum Schloßhof
sich laute Stimmen vernahmen ließen.

„Was haben wir denn da?“ fragte erstaunt der
Kapitän und erhob sich rasch, um zur Tür zu humpeln.
Über schon ward diese ungestüm geöffnet, und Anna
stürzte in das Gemach.
„Monsieur — Madame“, rief das Mädchen atemlos,
„sie sind da — sie sind da!“
„Wer ist da? — die Breuken?“
„Nei, Nei, — die Franzosen — die Kürassiers . . .
oh — was hob' i vor en Schrecken kriegt!“
„Dummes Ding“, schalt der Kapitän und wollte rasch
das Zimmer verlassen, doch da erfasen in der dunklen
Türöffnung die schlanke Gestalt eines jungen französischen
Kürassiers und streckte die Arme begrüßend aus.
„Erstaunt wich der Kapitän einen Schritt zurück. Aber
Madame Hoffer stürzte mit dem Schrei: „Viktor! Mein
Viktor!“ in die Arme des Sohnes, der die Mutter fest an
seine Brust drückte. Dann trat er, mit dem linken Arm
die an ihn sich schmiegende Mutter umschlungen haltend,
die rechte Hand dem Kapitän entgegenstreckend in das
Zimmer.
„Mein Vater, hast du kein Wort des Grußes für
mich?“
„Woher kommst du? — Bist du allein? — Wo ist
dein Regiment?“
„Ich weiß es nicht, mein Vater. Nur wenige
Kameraden begleiten mich. Sie sind weiter nach Pfalz-
burg geritten . . .“
„Du weißt nicht, wo dein Regiment sich befindet? —
Du hast dein Regiment, die Armee verlassen? Wie soll ich
das alles verstehen?“
„Frage doch nicht mehr, Henri“, eiferte Madame
Hoffer. „Siehst du nicht, daß Viktor blutet? — Du bist
verwundet, mein Sohn! Setze dich nieder . . . setze dich
nieder!“
Die beiden Mädchen sprangen hinzu und unterstützten
den Wankenden, ihn nach dem Sofa führend, auf dem er
leise ächzend niedersank. Einen Augenblick lag er mit
geschlossenen Augen da. Sein Antlitz war bleich, wie das
eines Toten, die blutigen, blonden Haare hingen ihm wirr
um die Stirn, und langsam sickerte das dicke Blut aus

einer Kopfwunde auf die Epauletts der vielfach be-
schmutzten und zerrissenen Uniform nieder.
„Geschwind, Josephine, Jeanne, Wasser und ein
frisches Tuch!“ rief Madame Hoffer, indem sie versuchte,
das Blut mit ihrem Taschentuch zu stillen.
Die Mädchen flogen davon und kehrten nach kurzem
mit Wasser und Tüchern zurück. Nachdem man dem Ver-
wundeten die Stirn mit dem kalten Nass gewaschen, schlug
er die Augen langsam auf und blickte die um ihn be-
schäftigten Frauen trübe lächelnd an. Dann wachte er
ihnen und sagte: „Ach Mutter, die leichte Schramme am
Kopf ist nicht die tiefste Wunde, die ich heut davon
getragen habe. Die schlimmste, niemals heilende Wunde
sitzt tiefer — im Herzen . . .“
„Um Gotteswillen, Viktor . . .“
„Beruhige dich, Mutter. Es ist keine äußerliche
Wunde, und man stirbt nicht daran, trotzdem sie niemals
heilt. Die Wunde am Kopf habe ich erhalten, als wir
über Hecken und Gräben auf die feindlichen Karrees zu-
sporen, die Wunde im Herzen erhielt ich nach der
Schlacht, als ich inmitten des Stromes der tausenden von
Flüchtlingen fortgerissen wurde und das Elend, den Unter-
gang unserer Armee, unseres Vaterlandes vor Augen sah.“
„Was sprichst du da?“ fragte der alte Kapitän, der
bei den Worten seines Sohnes ebenso bleich wie dieser
geworden war.
„Ja, mein Vater“, fuhr der junge Offizier mit schmerz-
lichem Lächeln fort, „auch dein braves, tapferes Herz wird
den heißen Schmerz dieser Wunde mit empfinden, denn
auch du liebst unsere Armee, unseren Ruhm, unsere Ehre,
unser Vaterland.“
„Und alles das ist verloren?“
„Es ist verloren, Vater . . .“
„Nein, nein, es kann nicht sein! Es darf nicht sein!
So erzähle doch! Der Marschall Mac Mahon hat eine
Niederlage erlitten . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Westlich und südwestlich von Altirch erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblichen Kräften ohne Erfolg. Sie erlitten starke Verluste.

Im übrigen im Westen keine nennenswerten Ereignisse. Auf dem Kriegsschauplatz östlich der masurenischen Seenplatte verhielt sich der Gegner ruhig.

Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen.

In Südpolen sind keine Veränderungen.
Oberste Heeresleitung.

Lodz eingenommen!

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Dez., nachm. Lodz wurde heute nachmittags von unseren Truppen genommen. Die Russen sind nach schweren Verlusten dort im Rückzuge. Oberste Heeresleitung.

Lodz liegt im russisch-polnischen Gouvernement Petzkow und zählt rund 400 000 Einwohner. Mit Lodz ist einer der Hauptstützpunkte der russischen Heeresmassen gefallen.

Frankreich:

Der Flieger Brindejone gefangen.

WTB. Berlin 7. Dez. Nach Meldungen Pariser Blätter ist der bekannte Flieger Brindejone des Moulinais als Kriegsgefangener in deutsche Hände gefallen und nach Deutschland gebracht worden.

England:

Schwere Verluste der Verbündeten.

Mailand, 4. Dez. Aus London wird telegraphiert: Die Oberst Hepington schreibt, verloren die Verbündeten in der letzten Schlacht in Flandern 100 000 Mann.

Ein australischer Schlachtkreuzer vermisst.

Mailand, 5. Dez. (Etr. Bln.) Der Marinefachmann des „Corriere della Sera“ führt aus: Seit langer Zeit wisse die australische Regierung nichts mehr von ihrem Schlachtkreuzer „Australia“, und es werde befürchtet, daß das Schiff auf hoher See einer Explosion zum Opfer gefallen sei.

Wie die Gefangennahme Dewets vor sich gegangen sein soll.

Aus Pretoria meldet das Reuter-Büro (!): Kommandant Brits berichtet, daß er am 1. Dezember Dewet auf der Farm Waterburg 100 Meilen östlich von Mafeking gefangen genommen habe. Dewet hatte in der Nacht des 21. November den Vaal-Fluß überschritten und Transvaal betreten. Er wurde von Kommandant Dutoit im Automobil verfolgt, entkam aber mit vier Anhängern und traf ein kleineres Kommando, das sich im geheimen im Bezirk Schweizerende gebildet hatte und hauptsächlich aus Buren bestand, die aus dem westlichen Freistaat geflüchtet waren. Dewet rückte mit dieser Truppe so schnell in westlicher Richtung vor, daß die Bemühungen der Regierungstruppen, ihn zu umzingeln, ergebnislos blieben. Eine Reihe schwerer Gewitter begünstigte Dewet, da es unmöglich war, auf den schlechten Wegen Automobile zu benutzen. Dewet überschritt am 25. Nov. die Eisenbahnlinien nördlich von Devondale. Kommandant Brits begann die Verfolgung von Brijburg aus und nahm am 27. Nov. einen Teil des Kommandos Dewets unter Unterkommandant Wolmarans gefangen. Dewet hatte tags zuvor diese Abteilung verlassen und war weiter westlich gezogen. Die Verfolgung wurde ununterbrochen fortgesetzt, und am 1. Dezember holte Brits Dewet auf der Farm Waterburg ein. Die Buren, 52 Mann stark, ergaben sich, da sie umzingelt waren, ohne einen Schuß abzufeuern. (?) Die Gesamtzahl der von Brits Gefangenen beträgt ungefähr 120, einschließlich des Kommandanten Dost und 5 Feldkornetts. Die Verfolgung Dewets von Brijburg aus geschah mit Hilfe des Automobilkontingents von Witwatersrand unter Oberst Jordans. Nur ein Bur wurde verwundet.

Die englische Hafenwache vor Newyork.

Stuttgart, 4. Dez. (Etr. Bln.) Ein aus Amerika jebden eingetroffener Deutschamerikaner berichtet, daß in einer Entfernung von nur 2 bis 3 Kilometer vor dem Hafen von Newyork englische Kriegsschiffe liegen, die alle ein- und auslaufenden Handelsschiffe durchsuchen. Diese Haltung im neutralen Amerika wird dort selbst allgemein übel vermerkt, und es beginnt Unzufriedenheit um sich zu greifen, daß Präsident Wilson bei der englischen Regierung hiergegen noch nicht vorstellig geworden ist.

Die englische Angst vor der Wehrpflicht.

Kristiania, 5. Dez. (Tel. Etr. Bln.) Nach der Londoner „Evening Post“ hat die Arbeiterpartei zum 6. Dezember Massenmeetings gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Großbritannien einberufen.

Rußland:

Bulgarien Rußland gegenüber stark.

Konstantinopel, 5. Dez. (Tel. Etr. Bln.) Die russische Regierung hat von der bulgarischen verlangt, daß sie 300 in Debeagang angekommene Kanonen aus der französischen Fabrik Schneider-Creuzot, sowie 200 Maschinengewehre durch Bulgarien passieren lasse. Trotz der Drohungen Rußlands hat Bulgarien unter Berufung auf seine Neutralität das Verlangen zurückgewiesen, sodas die Geschütze wieder nach Frankreich zurückgebracht werden mußten.

Der österreichische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 6. Dez. Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Polen nimmt einen für die Waffen der Verbündeten günstigen Fortgang. Die nach Westgalizien vorgerückten russischen Kräfte wurden gestern von unseren deutschen Truppen von Süden her angegriffen.

Die Verbündeten nahmen 2200 Russen gefangen und erbeuteten einige feindliche Trains.

In den Karpathen fanden Teilkämpfe statt.

Der in die Besid-Stellung eingebrochene Gegner wurde zurückgeworfen und verlor 500 Gefangene.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
v. Hüser, Generalmajor.

Spizbergen in Gefahr, russisch zu werden

Stockholm, 5. Dez. (Tel. Etr. Bln.) Ein Artikel der Petersburger „Nowoje Wremja“ vom 29. November empfiehlt die sofortige Besignahme von Spizbergen. U. a. heißt es in dem Artikel: Seit uralten Zeiten gehört Spizbergen zu Rußland und muß wieder mit Rußland vereinigt werden. Jetzt ist der geeignetste Zeitpunkt dafür gekommen. England werde nichts dagegen haben und Schweden und Norwegen haben sehr wenig Recht, das Land in Besitz zu nehmen. Deutschland, das die Hand danach ausgestreckt habe, um dort ein Kohlendepot für seine Kriegsflotte anzulegen, um von dort aus England und Rußland bedrohen zu können, würde von dort weggejagt werden. Die Oskupierung müsse sofort erfolgen, da es sonst zu spät ist. (Die Inselgruppe Spizbergen im hohen nördlichen Eismeer ist sonderbarerweise sehr herrrenloses Land.)

„Zurückgenommen.“

Rotterdam, 5. Dez. (Etr. Bln.) Das Reuterische Bureau hat die von der russischen Pressezensur der Petersburger Agentur freigegebene Nachricht den englischen und holländischen Zeitungen am Donnerstag zugestellt, worin die Umgebungsbeziehung der russischen Hauptmacht gegen die deutschen Stellungen in Polen als „zurückgenommen“ bezeichnet wird.

Der Erzbischof von Przemysl in Rom.

Rom, 5. Dez. (Etr. Bln.) Der Erzbischof von Przemysl ist in Rom eingetroffen, um dem Papst über die russischen Greuel Bericht zu erstatten. Der Erzbischof, der von der Aufregung der letzten Wochen und von den Strapazen der Reise völlig gebrochen ist, mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Kein russisches Amazonenkorps.

Berlin, 5. Dez. (Tel. Etr. Bln.) Wie die „Fr. Ztg.“ meldet, verweigerte der Zar seine Zustimmung zur Bildung eines russischen Amazonenkorps, dem 300 vornehme Damen beitreten wollten. Er ließ ihnen sagen, sie möchten sich lieber um ihre Häuslichkeit kümmern.

Keine Berichterstatter mehr an der russischen Front.

Kopenhagen, 5. Dez. (Tel. Etr. Bln.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß die russische Heeresleitung über die Lage ziemlich pessimistisch zu urteilen scheine. Der russische Generalissimus Nicolai Nikolajewitsch hat die Anordnung getroffen, daß die Berichterstatter aller russischen und englischen Blätter sich aus dem Operationsgebiet in Polen zu entfernen haben.

Belgien:

Die einfrierende Ueberschwemmung.

Wie der Deutschen Tageszeitung auf indirektem Wege aus London gemeldet wird, wird die Stimmung in London täglich nervöser. Der neue Schreckruf lautet: Die Ueberschwemmung in Nordlandern geht zurück. Nach den vorliegenden Berichten erscheint es, als ob den deutschen Pionieren in aller Eile eine enorme Tat gegliedert ist, nämlich die wenigstens teilweise Wiederherstellung der durchstochenen Dämme. Mit dem größten Eifer haben die in der vordersten Front sich befindenden englischen Truppen feststellen müssen, daß das Sumpfland, das sich schlingend zwischen sie und die Deutschen gelegt hatte, täglich an Ausdehnung abnimmt. Stellenweise ist es sogar bereits möglich, den Morast trockenen Fußes zu durchschreiten. Die englischen Fachleute sind sich der großen Gefahr wohl bewußt, die in dieser neuen Tatsache liegt. Falls die seit einiger Zeit eingetretene trockene Kälte anhält, so kann nicht daran gezweifelt werden, daß in wenigen Tagen große Teile des heutigen Ueberschwemmungsgebietes von der Infanterie ohne bedeutende Schwierigkeiten werden durchquert werden können. In den Erörterungen der Presse wird offen zugegeben, daß ohne die wertvolle Hilfe des Sumpflandes die sonderbarerweise jetzt herrrenloses Land.)

Wie sieben feindliche Flieger heruntergeholt wurden.

Ein junger Berliner Kriegsfreiwilliger, der mit seinem Artillerie-Regiment in der Nähe von Ypern kämpft, berichtet nach der „Voss. Ztg.“ über die Tätigkeit der feindlichen Flieger und ihre Bekämpfung folgendes: Wir lagen hier vor Y. nun schon seit geraumer Zeit und haben uns in der Batterie häuslich eingerichtet. Bis an die Nasenpipen eingebuddelt, sind wir in dem Schlamm und Morast eigentlich schon die richtigen Regenwürmer geworden. Wiederholt haben wir zum Beispiel unsere dauernden Rahnpartien aufgeben müssen, weil die Flieger senkrecht über uns kreuzten und ab und zu uns durch einen Gruß aus den Lüften erfreuten. Das Infanteriefeuer auf die Apparate ist nicht sehr wirkungsvoll, da die Maschinen sich durchweg in größerer Höhe halten, und dadurch für Gewehrfeuer unerschwingbar sind. Schließlich wurde uns doch die Tätigkeit der Serren da oben in der Luft zu lästig, und wir fuhren mit unseren Haubizen dazwischen, wodurch wir uns nun Ruhe verschafft haben. Gewöhnlich erschienen gegen 2 Uhr mittags die feindlichen Flieger, um uns guten Tag zu sagen; mitunter waren es drei, manchmal aber auch vier. Wir hatten nun eines guten Tages unsere Geschütze in besonderer Stellung gebracht, und als das erste, ein mächtiger Doppeldecker, in Schußweite war, funkten wir los. Nach dem

dritten Schuß hatten wir ihn. Der Apparat schwante einen Augenblick und schoß dann, sich unzähligmal überschlagend, zu Boden. Natürlich waren die beiden Insassen tot. Eine halbe Stunde später mußte der zweite französische Apparat daran glauben, der buchstäblich in Fetzen gerissen wurde, und gegen Einbruch der Dunkelheit der dritte. Es war ein englischer Doppeldecker, dem ein Schrapnellsplitter den Propeller weggerissen hatte. Das Flugzeug landete notgedrungen dicht hinter unseren Stellungen. Als wir hinkamen, um die Insassen festzunehmen, fanden wir nur zwei Leichen. Die beiden Flieger hatten sich, um der Gefangennahme zu entgehen, selbst getötet. Uebrigens hatte der Apparat eine interessante Einrichtung. Unter den unteren Tragflächen fanden wir eine Koll-Leinwand, auf der auf der einen Seite unser Erkennungszeichen, das Kreuz, auf der anderen die französische Marke eingemalt war. Durch einen Seilzug konnten die Flieger nach Belieben die Zeichen wechseln. Am nächsten Vormittag konnten wir noch vier Flieger erledigen, eine Leistung, auf die wir nicht wenig stolz sind.

Japan:

Japan beginnt zu fordern.

Zürich, 5. Dez. (Tel. Etr. Bln.) Der „N. Z. Z.“ wird aus Washington gemeldet, daß die Landerwerbs- und die Einwanderungsfrage in Kalifornien von den Japanern wieder ausgenommen wird. Der Ministerrat in Tokio habe beschlossen, die völlige Gleichstellung der gelben mit der weißen Rasse zu verlangen.

Serbien:

Die Beute in Belgrad.

Wien, 4. Dez. (Etr. Bln.) Wie aus Budapest gemeldet wird, ist bei der Einnahme Belgrads durch die österreichisch-ungarischen Truppen den Siegern beträchtliches Kriegsmaterial in die Hände gefallen. Darunter befinden sich nicht weniger als 150 serbische Feldgeschütze und reichliche Artilleriemunition. Dieser Verlust trifft Serbien um so empfindlicher, als ein Ersatz für die verlorenen Geschütze gegenwärtig ausgeschlossen ist.

Andere Mächte:

Bulgarien vor der Entscheidung.

Frankfurt, 5. Dez. (Tel. Etr. Frst.) Nach einer Meldung der „Fr. Ztg.“ aus Mailand schein Bulgarien dem „Corriere della Sera“ zufolge im Begriff zu sein, an der Seite der Centralmächte und der Türkei in den Krieg einzutreten.

Der „Heilige Krieg“

Rom, 5. Dez. (Tel. Etr. Bln.) Der „Messaggero“ meldet, daß die Engländer Kairo in Verteidigungszustand gesetzt hätten. Zugleich sei auch die Aufhebung der Reichsgarantien in Ägypten verkündet worden.

Die Gefahr, daß der Heilige Krieg sich auch auf Tripolis ausdehnen könne, erscheine jetzt beseitigt, da die mohamedanische Weislichkeit in Tripolis auf Weisung des Sultans sich für die italienische Oberhoheit in Tripolitanien erklärt habe.

Konstantinopel, 5. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die Agence Ottomane meldet aus Bassora: Infolge der Teilnahme des Deroischordens von Gilani am Heiligen Krieg ließen sich hier alle indischen und afghanischen Mohammedaner als Freiwillige anwerben.

WTB. Konstantinopel, 6. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: Wir haben Keda, einen ziemlich wichtigen Punkt, 20 Kilometer östlich von Batum, besetzt. Durch einen kühnen Handstreich haben unsere Truppen die Elektrizitätswerke von Batum außer Tätigkeit gesetzt und dabei einige Gefangene gemacht. Dreihundert Russen, die aus Batum vorgeschickt waren, um eine von uns besetzte Brücke wieder zu nehmen, fielen in einen Hinterhalt und wurden vollständig aufgerieben.

Fürst Bülow's Aufnahme in Rom.

Rom, 5. Dez. (Tel. Etr. Bln.) Die Ernennung des Fürsten Bülow hat hier — obchon die Nachricht schon vielfach erörtert wurde — doch überrascht. Der Eindruck ist vortrefflich, da Fürst Bülow in Italien tatsächlich überall beliebt ist. In politischen und diplomatischen Kreisen sagt man durchwegs: Wenn irgend ein Staatsmann zwischen Deutschland und Italien völlige Klarheit schaffen und anbringen unterhandeln kann, so ist dies Bülow. Der italienische Hof und die Diplomaten stehen mit Bülow ausgezeichnet, ja geradezu intim, sodas Fürst Bülow erreichbar scheint, was einem anderen Diplomaten fehlen muß. Fürst Bülow wird in Rom mit der ganzen alten Herzlichkeit aufgenommen werden, zum großen Aerger unserer Gegner. Stellungen der Verbündeten äußerst gefährdet seien.

Konstantinopel, 5. Dez. (Tel. Etr. Bln.) Die Mobilisierung in Griechenland wird mit großem Eifer fortgesetzt. In Janina sind mehr als 30 000 Mann Truppen zusammengezogen. Mitte Dezember sollen Manöver der griechischen Flotte stattfinden.

Ein griechisch-türkischer Zwischenfall.

London, 5. Dez. (Etr. Frst.) Die „Morning Post“ meldet aus Athen, daß der griechische Gesandte in Konstantinopel gedroht habe, abzureisen, wenn die türkische Regierung tatsächlich den Plan, die dortige griechische Gesandtschaft auf das Vorhandensein einer Einrichtung für

dratlose Telegraphie zu untersuchen, ausführte. Der Großwesir hat sich daraufhin bei dem Gesandten entschuldigt.

Die Stunde Bulgariens und Rumäniens.

Das Eingreifen der Türkei in den Krieg hat nicht den befürchteten Brand auf dem Balkan von neuem entfacht, obwohl in Rumänien wie in Bulgarien fraglos der Wille zum Kriege vorhanden ist. Nur dünkt ihnen die Zeit zum Losschlagen noch nicht gekommen zu sein. Noch sind die Schicksalswürfel auf den mitteleuropäischen Kriegsschauplätzen nicht gefallen, noch steht vor allem der russische Koloss, die lebendige Drohung für alle Balkanstaaten; aber je näher der Tag rückt, der den Sieg und vielleicht die Entscheidung auf dem östlichen Kriegsschauplatz bringt, desto größer wird die Nervosität in Bukarest und Sofia, aber auch in Petersburg. Und wie Bulgarien in den Balkanwirren der 80er Jahre gewissermaßen der Angelpunkt der ganzen europäischen Politik war und die Gefahr eines Weltkrieges auf Grund der Gegnerschaft zwischen Rußland, Frankreich und England nahe genug rückte, so ist es auch heute wieder derjenige Staat, von dessen Stellungnahme die Haltung der noch nicht in den Krieg verwickelten Balkanstaaten abhängt und dessen eventuelles Vorgehen gegen Rußland und das mit dem Zarenreich verbündete Serbien den Zusammenbruch des russischen Prestiges auf dem Balkan bedeuten würde. Es hat daher ein heißes Liebeswerben des Dreiverbandes um die Gunst der bulgarischen Nation eingesetzt, obwohl Rußland sich in der Hoffnung wiegt, daß im Falle eines bulgarisch-serbischen Konflikts Rumänien die Waffen zugunsten des „berühmten“ Gleichgewichtes auf dem Balkan, also zugunsten Rußlands und gegen Bulgarien und die Türkei ergreifen würde. Es läßt sich aber nicht verkennen, daß in bulgarischen Kreisen nicht nur die traditionelle Todfeindschaft gegen Serbien sich zu einer furchtbaren Erbitterung wegen der fortdauernden Massakrierung und Entrechtung der Makedobulgaren Neuseerbiens entwickelt hat, sondern daß das ganze Volk einstimmig die Befreiung bzw. Eroberung ganz Makedoniens fordert. Unter dem Druck von Petersburg, Bordeaux und London hat die serbische Regierung nach langem Widerstreben nun zwar eingewilligt, gewisse unbedeutende Grenzdistrikte abzutreten, falls Bulgarien ihr gegen Oesterreich zu Hilfe kommen würde, aber diese Konzessionen wurden als unzureichend abgewiesen. Für die schließliche Stellungnahme Bulgariens und Rumäniens werden hoffentlich die Argumentationen ausschlaggebend sein, die Marschall Hindenburg mit seinem sieghaften Schwerte auf den blutgetränkten Gefilden Rußisch-Polens gegenwärtig beizubringen im Begriffe ist.

Eisenbahn Deutschland — Oesterreich — Türkei.

Mailand, 5. Dez. (Tel. Str. Bl.) „Daily Chronicle“ meldet aus Athen, daß die Verstärkung der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien den Zweck habe, sich die Eisenbahnlinie Belgrad-Sofia-Konstantinopel zu sichern. Wenn dies gelänge, so wäre es den Oesterreichern, Deutschen und Türken ein Leichtes, ihre Truppen an den ihnen am geeignetsten erscheinenden Plätzen aufzustellen.

Geschichtliche Funde im Schützengraben.

Eine seltene Ueberraschung ist dem Magistrat der Stadt Köpenick zuteil geworden. Er erhielt aus dem Felde eine größere Kiste mit interessanten Versteinerungen, die bei der Anlage eines Schützengrabens auf französischem Gebiet gefunden worden sind. Die Sendung stammte von der ersten Gardepioniererkampagne, bei der der zweite Bürgermeister von Köpenick, Prämers, als Leutnant d. R. steht. Auf Wunsch des Bürgermeisters wurde der Fund der Sammlung der Köpenicker Körner-Schule einverleibt. (Str. Bl.)

Der Landsturm zweiten Aufgebots.

WTB. Berlin, 4. Dez. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, wodurch der aus dem Landsturm ersten Aufgebots übergetretene Landsturm zweiten Aufgebots zur Anmeldung zur Landsturmrolle aufgerufen wird. Gleichzeitig wird eine Bekanntmachung des Reichskanzlers bekanntgegeben, wonach der Aufruf des Landsturms zunächst lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen bezweckt. Die Anmeldung hat in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. Dezember 1914 zu erfolgen.

Ein neuer Generaloberst.

Aus Breslau wird uns gemeldet: General v. Woyrsch, der Führer des waderen schlesischen Landwehrkorps, ist vom Kaiser bei dessen jüngster Anwesenheit in Breslau zum Generalobersten ernannt worden. General v. Woyrsch war früher kommandierender General des 6. Armeekorps.

WTB. Hamburg, 5. Dez. (Nichtamtlich.)

Der Senat hat den Bürgermeister Dr. von Welle zum ersten, den Senator Dr. Schröder zum zweiten Bürgermeister für das Jahr 1915 gewählt.

Feldpostbrief.

(Schluß.)

Am Morgen, als wir aufstanden, denn schlafen konnten wir nicht vor dem Hagel der Gewehrgehosse und der um uns plagenden Granaten, fanden wir mehrere Kameraden im Garten des Hauses, die so faust und süß schlummerten, daß sie nichts mehr hörten und hören werden von alle dem, was uns ängstigte und mit Sorge erfüllte. Mögen sie in Frieden schlafen!

Auch am 22. Oktober tobte der Kampf heftig und erbittert, während des ganzen Tages. Besonders gegen 9 Uhr abends entbrannte ein fürchterliches Granat- und Schrapnellgefecht; auch Gewehrflügel prasselten hinüber und herüber, ohne jedoch bedrohlich zu werden.

Am 23. Oktober kam der Befehl, auch den 2. Zug einschüßern zu lassen. Wir waren bald unterwegs u. suchten mit Hilfe der Gebäude, Büschen und Gräben in die vordere Linie zu kommen. Jedoch die Front war voll besetzt, sodaß wir ungefähr 100 Meter hinter der Gefechtslinie in Reserve liegen blieben. Wir hatten gute Deckung und hörten man-

chen Engländer über uns pfeifen, zuweilen nur einige Zentimeter zu hoch; aber wir gruben uns ein, denn wir wußten nicht, was die kommende Nacht uns bringen würde. Diese Mühe war umsonst, denn als es Nacht wurde, lehrten wir in das Dorf zurück. Das Graben ist jedoch gesund, und wer glaubt einmal umsonst gegraben zu haben, der irrt und wird es am eigenen Leibe erfahren. Jene Nacht verbrachten wir in einem der vielen verlassen Häuser von P. Gegen 3 Uhr morgens erwachten wir plötzlich von dem gewaltigen Donner der Kanonen und dem Säusen der Gewehrflügel der Engländer, die gegen die Wände, das Dach und durch die Fenster zischten.

Am 29. Oktober wurden die beiden Züge meiner Kompagnie im Schützengraben abgelöst und am 30. Oktober abends 7 Uhr bezog die ganze Kompagnie von neuem die vorderste Linie.

Unsere Schützengräben weichen im allgemeinen wesentlich von den im Heere gebräuchlichen ab, denn sie sind eigentlich mehr der weitere Ausbau von Entwässerungsgräben, die man in der Ebene Nordfrankreichs fortlaufend wiederfindet. Sie sind sehr breit und schützen kaum gegen feindliche Artilleriefeuer, dagegen bieten sie gegen Infanteriefeuer genügende Deckung. Aus diesem Grunde graben sich die Soldaten in die Wände zu beiden Seiten ein, damit sie gegen Artilleriefeuer Schutz u. ein Lager für die Nacht finden, denn die Nächte verlaufen im allgemeinen ruhig. Nur glauben die Herren Engländer jeden Abend ein Stündchen knallen zu müssen, was uns aber herzlich wenig erregt. So bietet ein solcher Schützengraben ein mannigfaltiges, interessantes Bild und könnte Sommerfrischlern bis auf die verfluchten blauen Bohnen empfohlen werden.

Ehe ich nun schlief, möchte ich Ihnen in wenigen Strichen ein Bild von dem Schlachtfelde entwerfen, dessen Kanonendonner auch zur Stunde das Kirchlein erschüttert, in dem ich diese Zeilen schreibe. Dichter Nebel bedeckt die weite Ebene um H. Die Häuser stehen zertrümmert und verlassen von den Bewohnern in den schmutzigen Straßen, sogar die Türme der Kirche hat man vernichtet. Das Vieh brüllt auf den Weiden. Wenige hat die Granate verschont. Die andern liegen da und verpesten die Gegend. In den Straßen liegt Stroh, in den Gräben und dahinter die Gräber derer, die darin kämpften und starben. So geht es fort wohin man blickt, und dazwischen feuern die Granaten der Engländer. Zumitten all des Erregenden aber leben wir im Schutze Gottes, in seiner Kirche, während es draußen tost, in der Erwartung weiterer Befehle, in der Sorge um die Lieben in der Heimat und in der Hoffnung zu siegen über unsere Feinde. Gott schütze Euch alle und uns!

Mit herzlichen Grüßen

Karl Dastig.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 7. Dezember.

Der gestrige Sonntag, der zweite im Advent, war von gutem Wetter begünstigt. Der starke Wind, der in der Nacht zum Sonntag und in den frühen Morgenstunden des Sonntags eisigen Regen auslöste, legte sich und wärmende Sonnenstrahlen verklärten unsere Gegend. Der gestrige Sonntag war dem hl. Nikolaus, dem Kinderfreunde, geweiht. Die schöne altbairische Sitte, den Kindern am Nikolaustage oder am Vorabend eine kleine Freude durch „einen Teller voll Guts“ zu bereiten, ist glücklicherweise noch in vielen katholischen Familien vorhanden. Und so sah man auch gestern viele Kinder auf der Wanderung, beladen mit einer großen Dute voll Süßigkeiten.

! (Kriegerbestattung. Als erster wurde gestern der im Felde gefallene Anton Gänther von hier in dem für Kriegergräber gesonderten Teil unseres Friedhofes begraben. Das Begräbnis nahm einen außerordentlich feierlichen Verlauf unter überaus großer Teilnahme. Krieger- und Gesangsvereine gaben dem toten Kameraden das Geleit. Gesang und Ansprache, Völlerschüsse und Kranzspenden ehrten das Gedenken des Helden.

! (Auszeichnungen. Dem verwundet gewordenen Gefreiten Rein. Gerharz von hier wurde für hervorragende Tapferkeit im Gefecht bei Antrecourt von Se. Erzleuz dem Kommandierenden Herrn General das Eisenerne Kreuz zweiter Klasse verliehen. Gerharz ist inzwischen zum Unteroffizier befördert worden und wieder im Felde. — Franz Breitscheid von hier, zurzeit Vizefeldwebel bei der 1. Batt. des 2. Bayr. Res.-Inf.-Reg. erhielt auf dem Schlachtfelde bei Verdun das Eisenerne Kreuz.

! (Feldpost. Die Versendung der Feldpostbriefe im Gewichte von über 250—500 Gramm kann für den Monat Dezember nur noch bis einschl. den 8. erfolgen.

! (Der K. V. „Kameradschaft“ beschloß in seiner am Samstag in der Marksburg stattgefundenen Generalversammlung, den im Felde stehenden Mitgliedern zu Weihnachten eine kleine Aufmerksamkeit zu bezeigen. Die Angehörigen der Mitglieder wollen dieserhalb deren genaue Adresse bis zum 10. Dezember d. J. beim Kameraden Kaufmann Adam Heibel, Poststraße, angeben.

Niederlahnstein, den 7. Dezember.

! (Ehrung. Max Rudolphi von hier, Vizefeldwebel des Res.-Inf.-Reg. wurde für seine Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuze belohnt.

! (Das Eisenerne Kreuz für 2 Brüder. — Wilhelm Bonse, Vizewachmeister der Res. im Feldart.-Reg. 1, und Gustav Bonse, Lt. d. R. der Masch.-Gew.-Abt. Nr. 2, Söhne des früheren hiesigen Forstmeisters Bonse erhielten gleichfalls das Eisenerne Kreuz. Der letztere wurde, wie er sich ausdrückt, „durch schweren Kopfschuß daran gehindert, das Eisenerne Kreuz 1. Klasse hinzuzuerwerben“. — Wir beglückwünschen all' die Tapferen!

Die großen Reserven der Liebesfähigkeit, die noch in jedem Hause und in den arbeitsfertigen Händen unserer Frauen ruhen, müssen jetzt mobil gemacht werden, da die Winterstrenge im Feld und daheim bei den Unterstützungs-Bedürftigen immer neuen Bedarf zeitigt und auch das kommende Weihnachtsfest Gaben der Liebe heischt. In dem reichillustrierten Heft „Frauen-

Heft in Friedenszeiten“, welches zum Preise von nur 15 Pfg. im Verlag der Europäischen Wochenzeitung, Dresden-N. 8, Nordstraße 29/31, soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist, sind auf Grund der neuesten Erfahrungen alle guten Ratsschläge, die den Frauen jetzt so erwünscht sind, vereinigt. Es enthält eine bilderreiche Anleitung zur Ausübung zweckmäßiger Gegenstände der Kriegsausstattung, Verwundetenpflege und der einfachen Frauen- und Kinderkleidung, wie sie in jedem Haushalte zu eigenem Nutzen oder zur Linderung fremder Not leicht und preiswert hergestellt werden können



49. Jahrgang. 1915. Das 1. Heft bringt u. a. Zur Thronbesteigung Benedikt XV. Gedicht von P. Theobald Masarey, O. Cap. Der neue Träger der Tiara, von Prof. Dr. A. Götter. Mit 15 Illustrationen. Weihnachtsnächten 1914. Gedicht von A. Pichler. Georgies Glück. Roman von A. Kleusmann. Gott segne die deutschen Fahnen. Gedicht von J. Moos. Die Kloppeleu! Weihnachtserzählung von Sophie Frein von Künzberg. Kriminalroman von G. Palky. Der Herr Kollege. Humoreske von Laurenz Kiegnig. Blut. Kriegsnovelle von Herrn. Dreßler. An den Toren Siebenbürgens. Von Fr. Kielert. Mit 8 Aufnahmen des Verfassers. Pflanzen im Frost. Eine naturwissenschaftliche Plauderei von Prof. Dr. Reger. Gesellige Menschen v. R. Trojler

Zahlreiche Bilder vom Kriege. Gesamtzahl der Bilder 63

Außen schön — Innen gut!

Unsere beliebte Weihnachtsdose, Künstlerentwurf, hochfein in imit. Altsilber geprägt, ist wieder in den Geschäften zu haben, die unseren Kaffee-Sag, den coffeinfreien Bohnen-Kaffee, führen.

Inhalt 1 Pfund, Preis Mark 2.— u. 2.50 Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.

Bekanntmachungen.

Alle Militärpflichtigen, welche 1. im Jahre 1895 geboren sind, 2. dieses Alter bereits überschritten, oder sich noch nicht vor einer Ersatzbehörde zur Entscheidung über ihr Militärverhältnis gestellt und 3. diejenigen, welche sich zwar gestellt, über deren Militärverhältnis aber noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist

haben sich gemäß § 25 der durch Allerhöchsten Erlaß vom 8. Dezember 1913 geänderten Wehrrordnung in der Zeit vom 1. Dezember bis 10. Dezember 1914 zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Die bei der diesjährigen Friedensahebung und bei der Kriegsahebung für tauglich befundenen, aber noch nicht eingestellten Rekruten melden sich nicht.

Die in 1895 geborenen Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle, sofern sie auswärts geboren sind, ein Geburtszeugnis vorzulegen.

Sind Militärpflichtige von hier zeitig abwesend (auf Reisen befindliche Handlungsgehilfen, Schiffer usw.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- und Fabrikherren die Verpflichtung sie zur Stammrolle anzumelden.

Bei der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der Losungsschein (Musterungsausweis) vorzulegen.

Die Unterlassung der Anmeldungen zieht nach den bestehenden diesbezüglichen Bestimmungen Geldstrafen bis zu 30 M oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Oberlahnstein, den 1. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Ein Goldstück

ist als gefunden hier angemeldet worden.

Außerdem sind noch folgende Fundstücke hier abgegeben worden 2 Rosenkränze, 1 Gelbbörse, 1 Paar Pulswärmer und Ohrenwärmer.

Oberlahnstein, den 7. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Nachdem das im Herbst 1913 von der ersten Wählerabteilung auf eine sechsjährige Wahlperiode gewählte Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung Herr Fabrikant Paul Sahm zum Mitglied des Magistrats bzw. 2. Beigeordneten gewählt worden, ist eine Ersatzwahl für die Restperiode erforderlich geworden.

Zur Vornahme dieser Ersatzwahl wird hiermit für die erste Wählerabteilung Termin auf

Freitag, den 11. Dezember d. J.,

nachmittags von 5 bis 6 Uhr,

anberaumt. Wahllokal ist der Rathsaussaal.

Die künsmfähigen Bürger der 1. Wählerabteilung werden zu diesem Wahltermin mit dem Anfügen eingeladen, daß zur 1. Abteilung diejenigen Wahlberechtigten gehören, die 1881 W 40 Pfg. und mehr an direkten Staats- und Gemeindesteuern entrichten, sowie der Staatsfiskus, die Stettiner Chamottfabrik Akt.-Ges. vorm. Bidler und die Akt.-Gesellschaft der Schanergermühle.

Niederlahnstein, den 25. November 1914.

Der Magistrat: Rody.

Holzhauser

zur Uebernahme der Holzhauserarbeiten der Gemeinde Himmighofen sofort gesucht.

Näheres Bürgermeisteramt Himmighofen.



Verwendel „Kreuz-Pfennig“ Marken auf Briefen, Kartons usw.



Statt jeder besonderen Anzeig.

Heute Abend um 9 1/2 Uhr verschied nach längerem schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Tante

Frau Veronika Bönhoff

geb. Spitzel,

im Alter von 74 Jahren.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Gottfried Bönhoff

Kgl. Eisenb.-Betr.-Sekretär a. D.

Oberlahnstein, den 5. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet statt: **Mittwoch**, den 9. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr vom städtischen Krankenhause aus. Das Traueramt wird am **Freitag**, den 11. Dezember, morgens 7 1/2 Uhr abgehalten.

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Heimgang unserer guten Tante, Grosstante und Schwägerin

Frau Lehrerswitwe Elisabeth Stähler

sagen herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

I. d. N.: **J. Schindling**, Magistratsrat, Aschaffenburg.

Oberlahnstein, den 6. Dezember 1914.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Bergbau-Aktiengesellschaft Friedrichslegen** zu **Friedrichslegen a. L.** wird auf Antrag des Konkursverwalters Termin zu einer Gläubigerversammlung **auf den 19. Dezember 1914, nachm. 5 Uhr** anberaumt.

Tagesordnung:

Ergänzung des Gläubigerausschusses durch Neuwahl zweier Mitglieder an Stelle zweier ausgeschiedener Mitglieder. **Niederlahnstein, 3. Dezember 1914.**

Königliches Amtsgericht.

Weiterer Verkauf von **50 kriegsunbrauchbaren**

Pferden

erfolgt am **Mittwoch, den 9. Dezember, vormittags 10 Uhr** in **Coblenz** (Pferdedepot 1) Rheinanschlus-Kaserne. **Landwirtschaftskammer.**

Portemonnaie

mit **30 Mk.** Inhalt am Samstag von **Wilhelmstraße** bis **Adolfstraße** verloren. Wiederbringer Belohnung in der Expedition.

Eine gute Belohnung

sichere Demjenigen zu, der mit dem Dieb namhaft macht, welcher jetzt bereits dreimal den Verchluss an der von Herrn **Josef Schickel** gepackten Scheune in der **Weißergasse** nachts gewaltsam abgerissen hat und in den Holzlagerraum eingedrungen ist.

Eduard Schickel.

Frische Landbutter

eingetroffen bei **Wilh. Froemberg.**

Kleine Akkumulatoren

zum Betrieb von Schwachstromanlagen werden in der **Buchdruckerei Franz Schickel** geladen und mit reiner Säure nachgefüllt.

Betten und Polstermöbel

empfiehlt in bekannt guter Ausführung

X. Diekh. Tapeziermeister, Oberlahnstein.

Ausarbeiten von Betten billigt. Auf Wunsch im Hause Karte genügt.

Nähmaschinen

Die berühmte Pfaffmaschine liefert zu Originalpreis

C. Querndt, Niederlahnstein

Rote

Speisemöhren

pro Zentner **Mk. 3 60**, gelbe **2 60** Mk. mit Sack gegen Nachnahme ab **Boppard** offeriert

Joh. Räder, Boppard

Fernruf 251.

Schnupftabak

wieder eingetroffen.

Wilhelm Schickel.

Hochstraße.

Brandholz

kleingehacktes eichen Holz per Pferdelarre ans Haus geliefert zu **9 Mk.** offeriert

Joh. Bollinger, Burgstr.

Propere Frau

oder Mädchen einige Wochen zur Aushilfe gesucht. **Niederlahnstein, Bahnhofstr. 4.**

Erfolg
stellt sich auf jed. durch unsere Vermittlung ausgegebene Inserat ein.
Maassenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.
Schillerplatz 2, Tel. 1, 408, Eing.-Gr. Eschenheimerstr. 1



Dankfagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden und die so große Beteiligung bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden lieben Töchterchens u. Schwesterchens

Maria Johanna

sagen wir hiermit Allen und insbesondere ihren Beherinnen sowie Schülern und Schülerinnen, sodann den Kranz- und hl. Messependern unseren herzlichsten Dank

Die trauernden Eltern:

Lokomotivführer Heinr. Mann und Frau, Anna geb. Fink.

Oberlahnstein, den 7. Dezember 1914.

Helferinnen vom Roten Kreuz Ober- und Niederlahnstein.

Mittwoch, den 9. Dezember 1914, nachmittags 4 Uhr,

findet im Rathausaale zu Oberlahnstein die Ueberreichung der Dienstbücher und Broschen an die im Jahre 1914 ausgebildeten Helferinnen statt.

Um vollständiges Erscheinen in Diensttracht wird gebeten **Vaterländischer Frauen-Verein Ober- und Niederlahnstein.**

Jeder Soldat im Felde freut sich sehr

zu dem **Feldzugs-Kalender 1915.** Dieses Taschenbuch bietet auf 128 Seiten hinter jedem Datum Raum für Eintragungen, der Kalender wird überall froh begrüßt als

„des deutschen Kriegers Tagebuch“.

Dauerhafter Einband, gutes Papier, handliches Format (10x16 cm), versandfertig verpackt. Für 60 Pfg. zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes. Auf Wunsch senden wir an jede uns angegebene Adresse den Kalender gegen Einfindung von 60 Pfg und 10 Pfg. Porto.

Fahrräder

Modell 1914



beste Marken: **Adler, Mörz, Kaiser** usw. sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile zu billigsten Preisen.

Reparaturen an Fahrrädern in eigener Werkstätte sachgemäß und billig.

Fr. Ernst Theis

Frühmesserstr. 15 **Oberlahnstein** Frühmesserstr. 15
Telefon 126.

Siegesklänge!

Das neue patriotische Soldatenlieder-Album

für Klavier zu 2 Händen mit vollständigem Text, in herrlicher Ausstattung, allerbestem Stich, Druck und Papier,

für nur **Mk. 1.—**

durch jede Buch- und Musikalienhandlung

Wenn wir Soldaten durch die Stadt marschieren Musketier sind lustige Brüder Soldaten Marsch (In der Heimat, da gib's ein Wiederseh'n)

Ich schieß den Hirsch Horch, was kommt von draußen rein Die drei Mänen usw.

Im ganzen 40 der bekanntesten National-Lieder, Choräle und Marsch-Lieder.

Das gleiche Album für Violine, Flöte oder Mandoline solo **Mk.— 60.**

Wo nicht vorrätig, erfolgt sofortige portofreie Zusendung durch

Anton J. Benjamin, Hamburg II, Alterwall 44

Kgl. schwed. Hofmusikalienhandlung. Größtes Lager in Musikalien aller Art, Spezial-Geschäft für Musik-Verfasser nach allen Ländern der Welt.

Drucksachen für Weihnachtsempfehlungen

Die Buchdruckerei von **Franz Schickel** Oberlahnstein, Hochstraße 8, Fernspr. 38 empfiehlt sich zur Herstellung sämtlicher

in einfacher geschmackvoller, wie auch buchtechnisch hervorragender neuzeitlicher **Farben-Ausstattung.**



Sachgemäße Beratung, mäßige Preisberechnung

Große Auflagen für Massenverbreitung werden in kürzester Zeit hergestellt.

Wir bitten um bald-gefallige Aufträge.